JÜDISCHE UND ARABISCHE STAATSBÜRGER IM NEGEV

Entwicklung auf Kosten der Beduinen

Ein kritischer Blick auf die Aktivitäten des Keren Kayemeth Leisrael.

Mit den Worten «Von Juden gegründet, profitieren in Israel heute alle Einwohner von den Bestrebungen des KKL» wurde Staatspräsident Shimon Peres in der Publireportage im *tachles* 44/2012 zitiert. Ist das tatsächlich so? Viele von uns sind als Kinder begeistert mit der blau-weissen Büchse Spenden für den Keren Kayemeth Leisrael (KKL) bei den jüdischen Familien im Quartier sammeln gegangen. Wir wussten, dass schon zu Beginn des zionistischen Traumes der KKL ins Leben gerufen worden war, und wir fanden die Vorstellung wunderbar, uns so an dessen Umsetzung zu beteiligen. Heute wissen wir, dass an vielen Orten, wo ausgedehnte KKL-Wälder stehen, früher palästinensische Dörfer lagen.

In den letzten zehn Jahren hat der KKL zusammen mit staatlichen Institutionen einen Hauptschwerpunkt seiner Aktivitäten in den Negev verlegt, mit dem erklärten Ziel, eine Viertel- bis eine halbe Million jüdischer Menschen im Negev anzusiedeln. Auf grossen Flächen wurden Bäume gepflanzt, wo früher beduinisches Weideland war oder Olivenhaine standen.

Besuch in Al Arakib im Januar 2012

Das beduinische Dorf Al Arakib liegt nördlich von Beersheva. Die immer wieder aufgebauten provisorischen Behausungen wurden seit 2010 von Bulldozern der Israel Land Authority und des KKL über 40-mal zerstört. Die Bewohner – darunter viele Kinder – wurden ohne Entschädigung von ihrem angestammten Land vertrieben. Der KKL Israel begann jeweils gleich nach den Zerstörungen auf dem Boden von Al Arakib Sprösslinge anzupflanzen. Bestehende Pflanzungen, darunter viele Obst- und Olivenbäume wurden entwurzelt.

Sheikh Sayah al-Turi ist aufgewühlt und zornig: «Sie haben 4500 Bäume zerstört. Wofür? Wenn sie, wie sie sagen, die Natur schützen wollen – warum zerstö-

Der Friedhof von Al Arakib wurde 1914 gegründet.

Neuer Sprössling eines gerodeten Olivenbaums in Al Arakib.

Ein Bulldozer mit KKL-Signet zerstört ein über Nacht aufgebautes Zelt.

ren sie unsere Bäume und pflanzen stattdessen KKL-Bäume? Wir haben von den Oliven gegessen, Juden und Araber gemeinsam, wir haben zusammen gepflückt und zusammen getrunken. Minister sind in dieses Dorf gekommen. Sie haben zugesichert, sie würden sich für die Existenz des Dorfes einsetzen. Und jetzt haben sie unsere Behausungen und Brunnen zerstört. Immer haben die Beduinen mit den Juden zusammen gegessen und getrunken. Jetzt nimmt man ihnen alles weg und behauptet, die Beduinen würden die Beziehungen zwischen Juden und Arabern und zum Staat vergiften. Seit 63 Jahren sagte man immer, die Beduinen seien Freunde von Israel – und jetzt behandelt man sie wie die schlimmsten Feinde.»

Sheikh Sayah al-Turi.

Zwangsumsiedlungen: Prawer-Plan

Im September 2011 wurde in der Knesset der sogenannte Prawer-Plan verabschiedet. Dieser regelt die An- und Umsiedlung von beduinischen Familien im Negev. Nach Schätzungen von Experten werden den betroffenen Beduinen nach Umsetzung dieses Planes noch 16 Prozent ihres ursprünglichen Landbesitzes verbleiben; mehrere zehntausend von ihnen sollen in den nächsten fünf Jahren (zwangs-)umgesiedelt werden. Diese Massnahmen wurden ohne die Mitsprache der betroffenen Bevölkerung geplant.

Der Prawer-Plan begrenzt das Siedlungsgebiet für Beduinen im Negev auf ein kleines Rayon. Hängige Besitzansprüche und Landkompensationen werden nach neu festgelegten Kriterien innert fünf Jahren abgewickelt – Berechtigte bekommen 50 Prozent ihres ursprünglichen Besitzes, und nur, wenn dieser innerhalb des für Beduinen vorgesehenen Siedlungsgebietes liegt. Der Rest des Bodens fällt an den Staat – für die Entwicklung des südlichen Israel zugunsten jüdischer Bürger. Dutzende von jüdischen Familienfarmen, welche ohne Genehmigung im Negev gebaut worden waren, wurden nachträglich genehmigt und die Infrastruktur mit Unterstützung des KKL ausgebaut – während ein altes Dorf wie Al Arakib als illegal gilt, nicht anerkannt und immer wieder zerstört wird.

Wollen wir das?

Die jüdische Gemeinschaft ausserhalb Israels, welche den KKL bisher immer mit reichlichen Zuwendungen unterstützt hat, darf und soll sich in diese Politik einmischen. Auch in Israel gibt es Menschenrechtsorganisationen, welche sich gegen diese Politik wehren. In verschiedenen Ländern wird bereits Protest laut von jüdischen Menschen, denen die Entwicklung Israels am Herzen liegt – aber nicht auf Kosten der nichtjüdischen Bevölkerung. Das finden auch wir.

Ad-hoc-Arbeitsgruppe al Arakib

Shelley Berlowitz, Sibylle Elam, Samuel Wiener-Barraud, Ursula Rosenzweig (Jüdische Stimme für einen gerechten Frieden zwischen Israel und Palästina/Givat Haviva Schweiz) und Jochi Weil.

Quellenangaben unter www.jvjp.ch.